

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Rebenstock, H. von

Potsdam, 1835

XXV. Die Botschaft

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Die Botschaft gab in Gnaden
Der Herr mit gradem Sinn,
Drauf wurden sie geladen
Geheim zur Königin.
Werblin, Swemmlin, o hütet
Euch vor dem schönen Mund,
Denn was er euch gebletet,
Wird eini mit Schrecken kund.

Sie sprach: »Wenn ihr den Willen
»Mir, gute Boten, thut,
»Werd' ich die Hand euch füllen
»Mit Gold und reichem Gut.
»Bernehmet meine Worte,
»Und gebet sonder Scheu
»In meinem Heimatoorte
»Den Helden sie mit Treu'.

»Wen ihr in Worms nur sehet,
»Wer dort euch grüßend naht,
»Nicht Einem je geschet,
»Daß ihr mich traurig saht;
»Sprecht, daß es nimmer trübe
»In meinem Herzen wär;
»Es trocknete die Liebe
»Des Herren meine Zähr'.

»Grüßt Gunther; wärd' er reisen
»Nach meines Herrn Gebot,
»So könnt' ich ihm beweisen,
»Es schwand mir Gram und Noth.
»Kein Hunne soll je glauben,
»Daß mir der Freund gebricht,
»Und Feglichem zu rauben
»Den Wahn ist Ritterpflicht.

»Müßt Bruder Gernot sagen,
»Ich hege keinen Groll,
»Daß er die Reise wagen
»Mit allen Freunden soll.
»Und Giselher mahnt offen,
»Er sei unschuldig Blut,
»Ich werde freudig hoffen,
»Er komme wohlgemuth.

»Laßt meiner Mutter wissen
»Auch ihrer Tochter Glück;
»Ach, sie wird sehr vermissen
»Des Kindes Liebesblick!
»Doch fragt vor allen Dingen,
»Ob Hagen bleibt am Rhein,
»Denn soll die Fahrt gelingen,
»Muß er der Führer sein.« —

Die guten Boten gehen
Und schau'n einander an:
»Was Hagen gern zu sehen
»Sie wohl vermögen kann?«
Das wußten nicht die Boten,
Warum den Gruß sie gab,
Mit Hagen zu den Todten
Stieg mancher Held hinab.

Fünf und zwanzigstes Lied.

Die Botschaft.

Die muntern Spielherren zogen
Mit Briefen und Geleit,
Und schnelle Boten flogen
Umher im Lande weit;
Sie baten edle Gäste,
Die blieben nicht zu Haus,
Froh rüstend sich zum Feste,
Das sich beschloß mit Graus.

Im Reifsigengewande
Ziehn schon der Löne Herren
Aus ihrem Vaterlande,
Und Wien ist nicht mehr fern;
Das liebe Bechlarn gingen
Sie vorschnell nicht vorbei,
Wo Gasrecht sie empfangen
Und Gräße mancherlei.

Und ohne Gaben scheiden
Läßt Rüdiger sie nicht,
Sie wollten sie vermeiden,
Er aber hielt auf Pflicht;
Frau Uten und den Ebbnen
Entbot er seinen Gruß,
Der kräftig wiedertönen
In ihren Herzen muß.

Und auch Brunhild erfreute
Sich eines Grußes gut,
Den Rüdiger ihr weihte,
Erfüllt von biederm Muth;
Gotlinde, da sie fahren,
Den Blick erhoben, sieht:
»Der Himmel mag bewahren
»Euch, Spielherren, früh und spät.« —

Läßt du auf Baierns Wegen,
Ehru'rd'ger Pilgerin,
Die Boten ohne Segen
In deine Heimat ziehn?
Nein, ehe noch verschwunden
Den Blicken Passaus Bann,
Hat Werbel schon gefunden
Den treuen Gottesmann.

Schon ward von seiner Nichte
Der gute Ohm entzückt,
Und wird vom Angesichte
Der Nessen bald beglückt;
Denn selten nur verweist er
Bei hoher Pflichten Drang;
Mit schwerem Gold beweist er
Den Boten seinen Dank.

Sie können friedlich wallen,
Da leer die Straße scheint,
Und werden nicht befallen
Vom tief verstockten Feind;
Es schützt mit Adlersfittig
Sie Ehels Nam' und Macht,
Sie werden sanft und sittig
Behandelt mit Bedacht,

Und sehn am zwölften Tage
Bei Worms den grünen Rhein.
Vergeblich Gunthers Frage:
"Wer mögen die wohl sein?" —
Kein Ritter will sie kennen,
Bis Hagen sie ersah:
"Die will ich euch wohl nennen,
"Biel' Botschaft, Herr, ist nah'."

"Der Tonkunst edle Ehne,
"Auf Saiten wohl geübt,
"Die Herren sind's, deren Töne
"Der König Ehel liebt.
"O käm' zur guten Stunde
"Die edle Botenschaar!
"Und brächt' euch gute Kunde
"Von eurer Schwester dar." —

Und in die Stadt gelangen
Die Fremden, hoch zu Ross,
Und werden gleich empfangen
Mit Gastlichkeit im Schloß.
Man staunet an die Gäste
Ob ihrer Reisetracht,
So schön beim höchsten Feste
War nicht Burgunderpracht.

Doch wollten sie nicht tragen
Im Hof die Kleidung mehr
Und ließen freundlich fragen,
Ob Jemand sie begehrt.
Und manchen Mann beglückte
Damit der Boten Hand;
Doch diese Herren schmückte
Bald besseres Gewand.

Von Gold und Steinen glänzet
Die Borte, die's verziert,
Des werth, der siegbekränzet
Das Hunnenland regiert.
Sie ziehn in selb'ger Stunde
Zu König Gunther hin,
Der harret ob ihrer Kunde
Mit ungeduld'gem Sinn.

"Geht," sprach mit Wohlgefallen
Der hebre Fürst vom Rhein
Zum ersten der Vasallen,
"Führt die Gesandten ein."
Er saß auf seinem Throne
Im weiten Königsaal,
Die Großen seiner Krone,
Sie standen allzumal.

Und Hagen eilt hernieder,
Reicht Beiden froh die Hand:
"Wie gern seh' ich euch wieder
"In der Burgunder Land!
"Lebt noch mit seinen Helden
"Der König wohlgemuth?" —
"Habt Dank! Wir können melden,
"Mit Allen steht es gut." —

Sie schütteln ihm die Hände
Und folgen seinem Fuß
Und freu'n sich ihrer Sende,
Denn gut war Hagens Gruß.
Im vollen Saal empfangen,
Umgibt sie gleich der Kreis
Der Helden, die hier prangen
Zu der Burgunder Preis.

Der König sprach: "Seid beide,
"Der Töne edle Herrn,
"Zu unsrer großen Freude
"Willkommen aus der Fern'!
"Was ist des Freundes Wille,
"Der mich so hoch beehrt?
"Glaubt, daß ich gern erfülle,
"Was er von mir begehrt." —

Sie neigten sich. » Die Treue, «
 Sprach Werbel, » die zu Haus
 » Mein Herr euch weiht, aufs neue
 » Spricht er durch uns heut aus,
 » Und unsre Frau begrüset
 » Euch, König von Burgund;
 » Von eurem Lobe fließet
 » Ihr über Herz und Mund. —

» Ich höre das mit Freuden,
 » Gott lenke ihren Sinn!
 » Doch sagt uns, fließt noch Beiden
 » Das Leben frohlich hin? « —
 » Darüber kann ich geben
 » Den freudigsten Bescheid;
 » Es waltet hin ihr Leben
 » In lauter Frohlichkeit. « —

Der König hatt' vernommen
 Nun Ehels Botschaft gern,
 Da hbrt' er rauschend kommen
 Die brüderlichen Herren.
 Held Giselher, voll Feuer,
 Stürmt' auf die Boten ein,
 Er, seiner Schwester treuer,
 Als jeder Held vom Rhein,

Hob an: » Ach, ich verlange
 » Nach meiner Schwester sehr,
 » Und meinem Herzensdrange
 » Gibt sie durch euch Gehör.
 » Es tilgte herbes Leid mir,
 » O Boten, euer Rahn!
 » Drum hoch gegrüset seid mir;
 » Heil folge eurer Bahn! « —

» Wir können euch vertrauen, «
 Erwiedert drauf Swemmlin,
 » Denn, wunderbar, wir schauen
 » In euch die Königin,
 » Die gleicher Sehnsucht Schmerzen
 » Um ihren Bruder trägt,
 » Für den sie stets im Herzen
 » Die treuste Liebe hegt. « —

Und zu dem König wendet
 Der Spielmann sich sogleich:
 » Es hat mein Herr gesendet
 » Die frohste Botschaft euch.
 » So sprach er: » Mir gewähre
 » Den Wunsch, wenn du mich liebst,
 » Daß des Besuches Ehre
 » Du deinem Freunde gibst.

» Welch Unheil ist geschehen,
 » Daß du so fremd mir bist?
 » Willst nicht die Schwester sehen,
 » Die lieb und werth mir ist?
 » O daß Geschwisterliebe
 » Vom Rhein dich sonder Raß
 » Mit deinen Brüdern triebe!
 » Du wärst mein lieber Gast. « —

Doch Gunther sprach dawider:
 » Daß Ehel mein begehrt
 » Und meiner lieben Brüder,
 » Ist mir sehr ehrenwerth;
 » Jedoch Burgund zu meiden
 » Auf eine lange Zeit,
 » Bin ich, gleich zu entscheiden,
 » Noch, Freunde, nicht bereit.

» Wie gern ich reisen möchte,
 » Wunsch, Pflicht sind hier getheilt,
 » Drum bit' ich, sieben Nächte
 » In meinem Hofe weilt;
 » Auch müßt ihr von der Reise
 » Beschwerden weidlich ruhn,
 » Und in der Freunde Kreise
 » Euch wacker güthlich thun. « —

Drauf sprach Werblin: » Zu gehen
 » Vor Uens Angesicht
 » Erlaubt uns; sie zu sehen
 » Ist eine heil'ge Pflicht. « —
 » Zu ihr will ich euch führen, «
 Rief Giselher geschwind,
 » Die Botschaft wird sie rühren
 » Von ihrem lieben Kind. « —

Er eilt mit freud'gen Schritten
 In seines Herzens Drang:
 » Frau Mutter, Hunnen bitten
 » Um günstigen Empfang. « —
 » Wie glücklich bin ich heute!
 » Gleich führe sie herein;
 » Es sollen ihre Leute
 » Mir hoch willkommen sein. « —

Frau Ute sprach's und grüßte
 Die Boten freudevoll,
 Ihr Alter noch versüßte
 Der Tochterliebe Zoll.
 Vergebens ist ihr Sehnen,
 Zu drücken sie ans Herz,
 Drum schwimmt ihr Aug' in Thränen,
 Ist ihre Brust voll Schmerz.

» D kürzte sich die Ferne, «
 Verfehlt die Königin,
 » Bei ihr wär' ich so gerne;
 » Es ist zu weit dorthin.
 » Schon Seligkeit hienieden
 » Sei ihr in Ehels Arm,
 » In ihrem Busen Frieden,
 » Ihr Leben ohne Harm.

» Ich bitte, laßt mich's wissen,
 » Kehrt ihr in euer Land,
 » Sie soll doch nicht vermiffen
 » Der Mutter Segenshand.
 » Um sie muß' ich mich grämen,
 » Doch Freude brachtet ihr,
 » Drum Botenlohn zu nehmen
 » Verschmähet nicht von mir. « —

Der König aber pflegend
 Mit seinen Freunden Rath,
 Und weislich überlegend
 Den ersten Schritt zur That,
 Höret eines Jeden Meinung,
 Und bald kommt's zum Beschluß,
 Daß, fehlend die Verneinung,
 Man Ehel folgen muß.

Doch als die nächsten Freunde
 Sich sprachen tief vertraut,
 » Ihr macht zum eignen Feinde
 » Euch recht! « rief Hagen laut;
 » Denn wahrlich schlecht ermessen
 » Von euch ist dieser Schritt;
 » Habt ihr denn ganz vergessen,
 » Was hier Chriemhilde litt?

» Und fürchtet ihr nicht Gleiches
 » Von ihrer Rache dort?
 » Ist nicht der Herr des Reiches
 » Ihr allgetreuer Hort?
 » Und dennoch wollt ihr reiten
 » Nach Ehelinens Land?
 » Und ich soll euch begleiten,
 » Das Opfer ihrer Hand! « —

Drauf Gunther: » Ihr müßt wissen,
 » Sie ließ von ihrem Zorn.
 » Einst ward ihr Herz zerrissen
 » Durch eure That am Born;
 » Doch schied sie ausgesöhnet;
 » Sie liebt uns treu und echt.
 » Ihr hattet sie verhöhnet,
 » Drum mied sie euch mit Recht. « —

» D laßt euch nicht betrügen,
 » Noch fürchtet ihren Schmerz!
 » Glaubt, ihre Boten lügen,
 » Daß fehblich sei ihr Herz.
 » Die Rache wacht! Verführen
 » Will euch nur Ehels Weib.
 » Bleibt! Dort müßt ihr verlieren
 » Die Ehre und den Leib. « —

Ernst sprach's der kluge Degen;
 Ihn höhnte Geronet:
 » Euch ziemt es, euretwegen
 » Zu fürchten Mord und Tod;
 » Uns ziemt's, nicht abzuschlagen
 » Das freundliche Besuch;
 » Wir können gut vertragen
 » Den strengsten Richterspruch. « —

» Und findet ihr euch schuldig, «
 Ziel Gifelher hier ein,
 » Dann bleibet doch geduldig
 » Zurück am sichern Rhein;
 » Doch die ein gut Gewissen
 » Im Busen sich bewahrt,
 » Die wackern Helden müssen
 » Mit uns besiehn die Fahrt. « —

Empdet, mit innerm Grimme,
 Erhob sich Hagen sich:
 » Für diesen Vorschlag stimme
 » Nun keinesweges ich,
 » Und möchte nicht, man führete
 » Nur Einen mit von hier,
 » Dem weniger gebührete
 » Der Schritt dorthin als mir.

» Das bin ich zu beweisen
 » Euch alsobald bereit,
 » Laßt ihr nicht ab vom Reisen
 » Mir aus Gefälligkeit. « —
 Doch Rumold, der dem Streite
 Gefolgt mit Ungeduld,
 Trat kühn auf Hagens Seite
 Und sprach: » D schwere Schuld!

» Daß ihr um alte Thaten
 » Den treuesten Freund noch kränkt;
 » Er hat nie schlecht gerathen,
 » Drum, Herren, sein Wort bedenkt!
 » Habt ihr auf ihn verzichtet —
 » Ihr horet ihn nicht mehr —
 » So fühl' ich mich verpflichtet
 » Zur tapfern Gegenwehr.

„ Euch lobt' ich stäte Treue,
 „ Ich folgte eurer Fah'n',
 „ Und nimmer drückte Reue
 „ Mich auf der Lebensbahn.
 „ Drum rath' ich euch das Beste,
 „ Zieht nicht zur Donau hin;
 „ Es feire ihre Feste
 „ Allein die Königin.

„ Denn sagt, was hier euch kummert?
 „ Fern ist euch jeder Feind;
 „ Wo offner Krieg nur schimmert,
 „ Ist eure Macht vereint.
 „ Hier könnet ihr euch schmücken,
 „ Hier trinken süßen Wein;
 „ Soll Liebe euch beglücken,
 „ Wo besser als am Rhein?

„ Auf, haltet Lustgelage!
 „ Schwärmt auf der Jagd Gebiet,
 „ Statt daß für blut'ge Tage
 „ Ihr aus dem Lande zieht.
 „ Mein Amt will ich wohl begen;
 „ Laßt Jedem sich bemühen,
 „ Nur seiner Pflicht zu pflegen,
 „ Und euer Hof wird blühen.

„ Blickt um euch her und schauet,
 „ Wie köstlich ist das Land!
 „ Mit Fleiß ist's angebauet
 „ Von eures Volkes Hand.
 „ Burgunderreich das theure!
 „ Wer ist's, der's nicht begehrt?
 „ Ihr nennt es stolz das eure,
 „ D seid auch seiner werth!

„ Und hättet zu veröbnen
 „ Ihr eine schwere Schuld,
 „ Euch lockt mit Schmeicheltönen
 „ Die Kirch' und hat Geduld.
 „ Nichts aus dem Lande treibet
 „ Euch zu den Hunnen fort;
 „ Drum, liebe Herrn, drum bleibet!
 „ Und das ist Rumolds Wort.“ —

So gut es Rumold meinte,
 Zu leicht war sein Gewicht,
 Fürst Gerenot verneinte
 Und sprach: „ Wir bleiben nicht;
 „ Die Schwester ladet freundlich,
 „ Uns ladet Ehel ein;
 „ Wer glaubt, man sei ihm feindlich,
 „ Der bleibe an dem Rhein.“ —

„ Ich sehe, Nichts bewegen“,
 Sprach Hagen ruhig nun,
 „ Kann euch, o kühne Degen,
 „ Das Klügste hier zu thun;
 „ Doch laßt euch nicht verdriesen
 „ Ein Wort von eurem Freund;
 „ Wie raub die Worte fliesen,
 „ Doch gut sind sie gemeint.

„ Und wollt ihr jeden Falles
 „ Hinziehn mit freud'gem Ruth,
 „ So seid gefaßt auf Alles
 „ Und siets auf eurer Hut.
 „ An tausend Ritter wählen
 „ Laßt mich zu eurem Schuh;
 „ Chriemhilde wird verschlen
 „ Den Zweck durch Heldentreu.“ —

„ Nun laßt Besorgniß schwinden,“
 Sprach Gunther, „ in der That,
 „ Ihr wüßtet doch zu finden
 „ Für uns den besten Rath.“ —
 Und als die Boten flogen
 Im Lande weit umher,
 Da kamen hergezogen
 Dreitausend oder mehr;

Aus Troneck sechzig Reiter,
 Die Rüstung reich verziert,
 Von Dankwart, als Begleiter,
 Dem König zugeführt;
 Und dreißig Krieger zogen
 Aus Alzei, wohl bewehrt,
 Mit Volker, der den Bogen
 So führte wie das Schwert.

Sobald er auf den Saiten
 Mit kräft'gem Bogen streicht,
 Kann Niemand ihn bestreiten,
 Der stärkste Gegner weicht;
 Ein edler Herr, sie nannten
 Den Spielmann rühmlichst ihn,
 Obwohl ihn Alle kannten
 Als mächtig auch und kühn.

Seht dort der Helden Schaaren,
 Burgunds erles'nes Heer,
 In Kämpfen wohlversahren;
 Es starrt Speer an Speer;
 Und tausend ihrer Besten
 Wählt Hagen sorgsam aus,
 Zu schützen bei den Festen
 Das edle Herrscherhaus.

Und Jedem wird gegeben
Zur Fahrt ins Hunnenland,
Was nöthig, froh zu leben,
Gold, Roß und Prachtgewand.
Sie freuen sich der Spende,
Des Waffenfestes Pracht;
Noch deckt ihr blut'ges Ende
Der Zukunft dunkle Nacht.

Die Boten sind verdrossen,
Es jögert der Bescheid,
Schon sieben Tage flossen
In die Vergangenheit;
Wie täglich auch begehrt
Die Hunnenschaar vom Ort,
Doch Hagens Wort verwehrt
Den Abschied fort und fort:

„Die Boten zu entlassen,
„Wär' eine große Schuld,
„Sie mögen sich noch fassen
„Ein wenig in Geduld;
„Und ziehn sie sieben Nächte
„Vor unsrer Fahrt dahin,
„Vielleicht, o König, brächte
„Die List uns noch Gewinn.

„Vielleicht daß uns zu schaden
„Chriemhilde unterläßt,
„Dann sind wir eingeladen
„Zu einem Friedensfest;
„Doch greift sie zu den Waffen,
„Verkündigend uns Krieg,
„So mach' ich ihr zu schaffen,
„Und unser ist der Sieg.“ —

Die Rüstung ist vollendet;
Die Rosse sehn bereit;
Verschwenderisch wird gespendet
Den Boten in der Zeit.
Nun wird erfüllt ihr Hoffen,
Der König von Burgund
Thut seine Meinung offen
Im Heldenkreise kund.

„Der König hat beschlossen“,
Begann Fürst Gerenot,
„Die Fahrt auf schnellen Rossen,
„Wie Ehel uns entbot.
„Wir werden freudig reisen,
„Da sie uns auch begehrt,
„Chriemhilden zu beweisen,
„Sie sei den Brüdern werth.“ —

Drauf Gunther: „Zieht in Friden,
„Fern bleib' euch stets Gefahr;
„Doch wann wir hinbeschieden,
„Das, Boten, sagt uns klar.“ —
„Brecht auf! Es ist das Ende
„Des Frühlings fast genah't,
„Und mit der Sonnenwende
„Vollendet euren Pfad.“ —

Sie sprachen's und erbat
Sich Brunchildens Blick;
Doch Volker, dem sie nah'ten,
Zog sie davon zurück:
„Es steht nur zu besorgen,
„Heut ist ihr Herz zu trüb,
„Drum harret nur bis morgen.“
Das sprach er ihr zu Lieb'.

Doch auch am Morgen glücken
Soll nicht der Herren Bemüh'n,
Sie läßt sich gar nicht bliden;
Die Boten wollen ziehn,
Als Goldesfäll' auf Schilden
Entgegen ihnen lacht;
Die Fürsten sind's, die milden,
Die's ihnen dargebracht.

Drob Berbel: „Leichter gehn wir,
„Behaltet ihr das Gold;
„Im reichsten Solde sehn wir,
„Und Ehel ist uns hold.“ —
Der König zürnt; Gewänder
Fügt er den Gaben bei,
Da nehmen sie die Pfänder
Burgund'scher Lieb' und Treu'.

Und zu Frau Uten führte
Der liebe Giselher
Sie hin; die Mutter rührte
Der Abschiedsgruß gar sehr.
Sie holte Seid' und Borten
Aus Kisten, aus dem Schrank,
Und gab mit Herzensworten
Den Boten ihren Dank.

Von Helden und von Frauen
Mit Gaben reich bedacht,
Geführt durch Schwabens Gauen
Von König Gernots Macht,
Durch Baiern, schon gedeckt
Von Ehels mächt'ger Hand,
Ziehn friedlich, ungeschreck't,
Die Herrn ins Vaterland.

Schon in der Fern' erblickt
 Sie Passaus mächt'gen Dom;
 Hier müssen sie beglücken
 Mit Gruß der Kön'ge Ihm.
 An ihrer Nachricht weidet
 Sich Pilgerins Gemüth;
 Kaum sein Geschenk vermeidet
 Die Schaar, die weiter zieht.

Sie hält an Bechlaens Pforte,
 Zu ruhen dort ist Pflicht;
 Es glänzt bei ihrem Worte
 Des Grafen Angesicht.
 Und immer vorwärts eilte
 Die muntre Schaar die Bahn
 Und fand den Heren, der weilte
 In seiner Burg zu Gran.

Und er vernahm die Kunde;
 Vor Freude ward er roth,
 Da man von Gunthers Munde
 Der Freundschaft Gruß entbot;
 Doch in des Zwiellichts Schimmer,
 Chriemhilde war allein,
 Da ließ sie in ihr Zimmer
 Die Boten sacht herein.

„ Nun, liebe Boten beide,
 „ Die Wahrheit mir bekannt,
 „ Wer kommt zu meiner Freude
 „ Zum Fest ins Hunnenland?
 „ Sind's auch die besten Helden,
 „ Die kommen unverzagt?
 „ Von Hagen müßt ihr melden,
 „ Ob er die Reise wagt.“ —

„ Wir können davon sagen;
 „ Uns rüthete die Schaar,
 „ Als wir gehdet, wie Hagen
 „ Im Rathe sich benahm;
 „ Zum Tod nannt' er die Reise,
 „ Stets schliefend mit dem Spruch,
 „ Es wäre klug und weise,
 „ Zu lassen den Besuch.

„ Drum als sein Herr gelobte
 „ Mit Wiederkeit die Fahrt,
 „ Er drob entschlich tobte;
 „ Ihr kennt des Grimm'gen Art.
 „ Man zwang ihn, sich zu rüsten,
 „ Wie trohig er auch war,
 „ Und sah ihn stolz sich brüsten
 „ Mit schmucker Reiterschaa.

„ Doch eure edlen Brüder,
 „ Die Kön'ge von Burgund,
 „ Wie sind sie treu und bieder,
 „ Wie pries euch stets ihr Mund!
 „ Sie kommen bald, begleitet
 „ Von starker Ritterschaft;
 „ Der edle Spielmann reitet
 „ Auch mit in seiner Kraft.“ —

„ Das wär' ihm nicht ersprieflich,“
 Sprach ernst die Königin,
 „ Der Held ist mir vertrießlich,
 „ Ich kenne seinen Sinn;
 „ Doch Hagen kommt gezogen,
 „ Das ist ein Held so gut,
 „ Dem war ich stets gewogen,
 „ Nach ihm sieht mir der Muth.“ —

Ihr Wort war nicht zu fassen,
 Die Boten nahmen's baar
 Von ihr, die treu im Hasse
 Wie treu im Lieben war.
 An dem Bericht ergehte
 Chriemhilde sich mit Hohn,
 Und ihre Rache schätzte
 Groß ihrer Boten Lohn.

Drauf heitern Muthes ging sie
 Zu ihrem Eheherrn,
 An seinem Arme hing sie,
 So hatt' er's herzlich gern:
 „ Mein Ehel, wie gefällt dir
 „ Der stattliche Bericht?“ —
 „ O Traute, auf der Welt mir
 „ Kam Lieberes wohl nicht.

„ Mein Wille ist der deine,
 „ Nach ihm soll es geschehn.
 „ Die Freunde von dem Rheine
 „ Sind hier so gern gesehn
 „ Wie meine Andernanden
 „ Von Botelungs Geschlecht.
 „ Die, Traute, dich mir sandten,
 „ Die lieb' ich wohl mit Recht.“ —

Nun wird von fleiß'gen Händen
 Geordnet jede Hall,
 Daß gute Wohnung fänden
 Die Gäste überall.
 Es wird das Fest bereitet
 In fehblichem Vertrau'n;
 Jedoch das Schicksal schreitet
 Einher mit Todesgrau'n.